

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Ausbittern und für Nummern die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Bestellungen für den Anzeiger für das Erzgebirge nehmen die Ausbittern und für Nummern die Postanstalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 284

Dienstag, den 7. Dezember 1926

21. Jahrgang

Die Reichsregierung bei der Berliner Presse.

Berlin, 5. Dez. Im Reichstagsgebäude fand heute der schon traditionell gewordene Empfang der Reichsregierung durch den Verein Berliner Presse unter außerordentlich starker Beteiligung aller Kreise der Berliner Gesellschaft statt. Den Reden im Plenarsitzungssaal ging ein Konzert in der Wandelhalle voraus. Unter den zahlreichen Gästen, die der neugewählte Vorsitzende des Vereins Berliner Presse, Chefredakteur Georg Bernhard, dann im Sitzungssaal in einer humorvollen Ansprache begrüßen konnte, befanden sich der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, Reichskanzler Dr. Marx mit seinem Staatssekretär Pänder, die Reichsminister Kütz, Gehler, Veil und Reinhold, Reichstagspräsident Lbbe, der preussische Innenminister Erginski, die Bevollmächtigten Bayerns, Sachsens und vieler anderer Länder, Oberbürgermeister Dr. Böß, die Vertreter der Berliner Hochschulen und der führenden Organisationen von Industrie, Handel und Gewerbe.

Reichskanzler Marx

hielt eine Rede, in der er an die Worte erinnerte, die er an gleicher Stelle vor etwa drei Jahren sprach, überaus ernste und schwere Worte mit einem Ausblick in eine ernste Zukunft des deutschen Volkes, mit großen Anforderungen an seinen Opfersinn, seine Willkürfüllung und Vaterlandsliebe. Der Reichskanzler gedachte des damals amtierenden ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, dessen edle und starke Persönlichkeit immer mehr anerkannt werde, je mehr wir voranschreiten. Das deutsche Volk sei inzwischen vorangekommen, nicht allein infolge der Weisheit und Energie der Reichsregierung. Das ganze Volk habe hier mitgewirkt. Das Hauptmoment am Vorwärtsschritt sei die konsequent fortgesetzte Linie der Außenpolitik. Der Reichskanzler sprach den Wunsch aus, daß es Dr. Stresemann vergönnt sein möge, weitere glückliche Schritte auf dem Wege der Verständigung mit den anderen Staaten zu erreichen. Der Kanzler fuhr fort: Wir sind in den nächsten Tagen mit ganzem Herzen und ganzer Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen in Genf.

Wir sind zur Verständigung seit langem bereit.

wir erwarten aber auch nunmehr von der Gegenseite, daß man sich endlich auch dort der Einsicht nicht verschließt, daß eine dauernde Beschung weiter Gegenden unseres Vaterlandes nicht beitragen kann, das Verhältnis zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern weiter zu kräftigen und zu festigen. Fremde Völkerverhältnisse und Gesandte, so erklärte der Kanzler dann, hätten das Verhalten des deutschen Volkes während der schweren letzten Jahre und gegenüber harten Regierungsmaßnahmen wiederholt mit Worten höchster Anerkennung gerühmt, und er danke dem ganzen deutschen Volke in allen seinen Schichten für die großen Opfer. Besonderen Dank richtete er an den Reichspräsidenten von Hindenburg, der nach tatenreichem Leben im hohen Alter seinen Augenblick zauderte, dem Rufe zu folgen, der ihm neue schwere Pflichten auferlegte. Der Reichskanzler ging dann auf

die Beziehungen zwischen Regierung und Presse

ein und erinnerte daran, daß er einmal sehr ernsthaft den Gedanken einer Notgemeinschaft des deutschen Volkes erwogen habe. In dieser Beziehung sei die Arbeitsgemeinschaft im Reichsverband der Deutschen Presse geradezu Vorbildlich. Diese Gemeinschaft habe der deutschen Presse nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande einen Ruf geschaffen, der kaum noch übertroffen werden könne. Sollte, sagte der Kanzler, das deutsche Volk nicht diesem Beispiel folgen, sollten wir uns nicht im deutschen Volke einmal zusammenschließen können und noch dazu in einer so schweren Zeit, in der der Zusammenschluß aller Kräfte erforderlich ist? Sollten wir nicht alles, was uns trennt, zurückstellen und den Austrag von Meinungsverschiedenheiten auf eine spätere Zeit verschieben können? Ich wünsche dem Reichsverband in seinen Bestrebungen weitere beste Erfolge. Möge das deutsche Volk an diesem Zusammenschließen ein Beispiel nehmen. Ich glaube, daß ein solcher Zusammenschluß dem einzelnen, der einzelnen Partei, dem einzelnen Berufe zum Besten dienen wird und ganz besonders dem ganzen deutschen Volke, unserem geliebten deutschen Vaterlande.

Die Deutschnationalen bereit zur Beteiligung an der Regierung

Wie aus Heddingshausen gemeldet wird, fand dort gestern der Parteitag des Landesverbandes Westfalen-West der Deutschnationalen Volkspartei statt. In einem Vortrag über die innerpolitische Lage im Reich und in Preußen unterstrich der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Hoffmann-Münster, Mitglied des Preussischen Landtages, die Bereitwilligkeit der Deutschnationalen zur Beteiligung an der Regierung. Die Deutschnationalen würden den Beweis erbringen, daß ohne sie auf die Dauer nicht regiert werden kann.

Eine Rede Helds.

München, 5. Dez. Auf der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei hielt Ministerpräsident Held eine mit großem Beifall ausgenommene Rede, in der er nach Streifung einiger außenpolitischer Probleme zu Fragen der Innenpolitik ungefähr folgendes erklärte: Wären die Deutschnationalen nicht aus der Reichsregierung ausgeschlossen, so würde heute eine ganze Reihe schwieriger Probleme nicht bestehen. Mit einem Hinweis wird man auf die Dauer nicht regieren können. Es gibt eine Reihe von Organisationen, die glauben, dem Staat im Staate spielen zu dürfen. Aufgabe der Regierung ist es, dies zu verhindern. Hierbei denke ich nicht zuletzt an das Reichsbanner. Ein deutscher Zentrumsmann hat dieser Tage gefordert, daß das Meer politisiert werden müsse, allerdings unter dem Deckmantel der Entpolitisierung. Das wäre das schlimmste, was dem deutschen Vaterlande passieren könnte. Ich bin dafür, daß die Wehrmacht unpolitisch ist, ich bin aber auch dagegen, daß man sagt: jeder Heeresangehörige muß Republikaner sein. Es wäre ein Glück für das ganze christliche Deutschland, wenn Bayerische Volkspartei und Zentrum wieder näher aneinandergeräten könnten. Eine Einklang in irgendeiner Form ist notwendig.

Das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages in Hessen abgelehnt.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Im Freistaat Hessen wurde am Sonntag ein Volksentscheid über die Frage durchgeführt, ob der Hessische Landtag dessen Mehrheit sich aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten zusammensetzt, aufgelöst werden soll oder nicht. Das Verlangen war von den im Wirtschaft- und Ordnungsbündnis zusammengeschlossenen Oppositionsparteien, nämlich der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und dem Hessischen Bauernbund, gestellt worden. Da der Wahlerfolg sich in erster Linie gegen den unerträglichen Steuerdruck in Hessen richtete, stand auch der Finanzminister Henrich im Mittelpunkt des Kampfes. Auch die Kommunisten hatten sich in ihren Wahlverhandlungen für die Auflösung des Landtages ausgesprochen. Die Wahl ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 40 bis 50 Prozent.

Nach vorläufiger Zusammenstellung wurden bei der heutigen Abstimmung abgegeben: 202 461 Ja-Stimmen und 219 464 Nein-Stimmen. Es fehlt nur noch eine kleine Landgemeinde. Das Volksbegehren ist damit abgelehnt worden.

Austritt des Herrn von Berg

Berlin, 5. Dez. Wie von einer fleißigen Korrespondenz gemeldet wird, soll der Generalbevollmächtigte des früheren deutschen Kaisers, Herr von Berg, beabsichtigen, von diesem Posten zurückzutreten, nachdem im wesentlichen die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen des Hauses Hohenzollern mit dem preussischen Staate erledigt sind.

Austritt Theodor Wolffs aus der Demokratischen Partei

Berlin, 5. Dez. Wie der „Montagspost“ erfahren haben will, ist Theodor Wolff, der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, aus der Demokratischen Partei ausgetreten. Der Austritt sei wegen des Verhaltens der Demokratischen Partei in Sachen des Gesetzes gegen Schmutz und Schund erfolgt.

Auch „Montagspost“ betonte Theodor Wolff gelegentlich seines Austrittes aus der Demokratischen Partei, daß dieser Schritt weder an seiner demokratischen Grundauffassung noch an seiner politischen Haltung des „Berliner Tageblattes“ etwas ändere.

Vorbereitungen in Genf.

Dr. Stresemann bei Briand und Chamberlain.

Genf, 5. Dez. Im Laufe des Sonntags fand die erste Sitzungnahme zwischen einzelnen Mitgliedern der nunmehr vollständig anwesenden Delegationen der 14 Staatsstaaten statt, von denen sieben, nämlich Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Tschechoslowakei und Polen, durch ihre Minister des Auswärtigen vertreten sind. Nach einer längeren Unterredung zwischen Banderbeide und Chamberlain hatte nachmittags Reichsminister Dr. Stresemann beim Tee mit Briand eine anderthalbstündige Besprechung. Nach 8 Uhr abends begab sich Dr. Stresemann zu Chamberlain, mit dem er zwei Stunden einen Gedankenaustrausch hatte. Über die Gesichtspunkte, die bei diesen Unterredungen eine Rolle gespielt haben, bewahren die Staatsmänner vollkommenes Stillschweigen. Immerhin ließ Briand bei einem Presseempfang erkennen, daß nach seiner Auffassung für

die Frage der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland die morgen in Paris wieder zusammentretende Vorkonferenz zuständig ist. Eine Verbindung der Frage der interalliierten Militärkontrolle mit dem vom Völkerbundrat im September 1924 genehmigten, aber von Deutschland inzwischen unter Berufung auf Artikel 218 des Versailler Vertrages angefochtenen Untersuchungsprogramm scheint dem französischen Minister des Auswärtigen im Rahmen der Tagesordnung der morgen beginnenden Ratstagung nicht nur möglich, sondern erwünscht. Er glaubt, daß eine Uebereinkunft über diese beiden Punkte bei gegenseitigem guten Willen möglich wäre.

Der Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen über das zweite Planjahr.

Berlin, 5. Dez. In seinem Bericht über die Reparationszahlungen im zweiten Planjahr erklärt der Generalagent, daß Deutschland pünktlich gezahlt und zur letzten Abzahlung der Zahlungen erheblich bei-

getragen hat. Während die Zahlungen des ersten Planjahres zu vier Fünfteln durch die auswärtige Anleihe finanziert wurden, hat Deutschland im zweiten Planjahr den gesamten Betrag von 1220 Millionen Goldmark allein aufgebracht. Die Aufstellung ebenmäßiger Programme für die Leistung von Zahlungen im dritten Jahr ist dadurch gewährleistet. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft und die deutsche Industrie haben ihre Verpflichtungen prompt erfüllt. Unter Bezugnahme auf die günstigen Ergebnisse der verpfändeten Einnahmen wird erwähnt, daß das Abkommen über den kleinen Festerwerbsteuern dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen hinsichtlich der Genehmigung von Steuerherabsetzungen eine beträchtlich entgegenkommendere Haltung erwidert hat. Unter Hinweis auf das Gewicht des Haushaltes, die Produktivität des neuen Steuerprogramms und die wohlgenährte Stabilität der deutschen Währung betont der Generalagent besonders die Stärkung des inländischen Kapitalmarktes und das Anwachsen der Sparfähigkeit. Auswärtige Anleihen seien jedoch in der letzten Zeit fast zu reichlich nach Deutschland geflossen. Der Generalagent hebt dann noch die verhältnismäßig günstige Entwicklung des deutschen Außenhandels hervor, der in dem am 31. Oktober 1926 abgeschlossenen Jahr einen Ueberschuß von 218 Millionen ergeben hat und schließt mit den Worten: Die Zeit der Endregelung ist noch nicht gekommen. Wie die Zukunft aussehen wird, ist ungewiß. Inzwischen wird aber der Plan vorwärtsgehen auf Grund der bisherigen Erfolge und unter Beobachtung seiner durch ihn geschaffenen Sicherungen. Auf diese Weise wird es zur gegebenen Zeit und in dem gleichen Geist des Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, der dem Plan zugrunde liegt, möglich sein, eine allgemeine Endlösung zu finden, die allen Beteiligten gerecht wird und Europa gestattet, auf dem Wege friedlichen Wiederaufbaues weiter vorwärtszugehen.

Aue
berde
hen
he
le
chen.
Proffe.

Wann
Frauen
erzgeb.

er persönlich
et doch nun
amerikanischer
viel erfährt
e-macher und

Pragis aus
genden Buche
effor Dr. Bod
zeit seinen Pa
des ein träger
e: „Was hilft
mschweife?
lenen Sie sie,
er Ruhe.“

steht schwar
„Warum
dem Japamer
(III.)

ja sehr trau
Die denn keiner
er ich bin Ab
packt mich die
(III.)

strenge. Wil
Krit: „Ruden
den.“
Paris.)

Lehrer (num
einen Vordart
(III.)

Wunsch“
Farming.)

reit „Kul“ —
„Wirtin
hätten?“
our, Paris.)

moren, War
— aber nicht
ur, Paris.)

Ein italienisch-jugoslawischer Zwischenfall in Zara. Belgrad, 5. Dez. Nach der Zeitung „Politika“ wurde ein amtlicher Kurier des jugoslawischen Konsulats in Zara bei seiner Verbindung von einem italienischen Karabinier festgenommen. Der Kurier wies seinen Pass vor, durch den er in seiner Eigenschaft als Kurier ausgewiesen wurde. Dennoch erbrach der Karabinier das versiegelte Gehäl des Kuriers und prüfte sorgfältig den Inhalt. Das jugoslawische Konsulat hat bei dem Präsidenten sofort Vorstellungen erhoben und Genugthuung gefordert.

Der Generalsekretär für die ausländischen Fachistenverbände zurückgetreten.

Rom, 5. Dez. Der Generalsekretär für die ausländischen Fachistenverbände, Abgeordneter Dastantini, hat sein Amt niedergelegt, weil er, wie verlautet, zu anderen Aufgaben berufen sein soll. Er war der Organisator und Organisator der ausländischen Fachistenverbände und hat auf zahlreichen Reisen deren Verbindung mit der römischen Zentrale hergestellt und erhalten.

Wirtschaftliche Streiflichter.

Dresden, 4. Dezember. Eine nicht uninteressante Debatte der Post-Wirtschaft hat die Konferenz, zu der die Oberpostdirektion Dresden die Vertreter der Reichs-Staats- und Gemeindebehörden sowie der Wirtschaft und Presse geladen hatte. Nachdem Präsident Weigel den Zweck der Zusammenkunft erläutert hatte, äußerte sich Vizepräsident Dr. Wagner zu dem gerade heute noch heiß umstrittenen Kapitel: Die Postfinanzien. Bekanntlich ist die Reichspost ein Glied der allgemeinen deutschen Volkswirtschaft geworden, nachdem sie den tatsächlichen Zusammenhang mit der Finanzwirtschaft des Reiches durch das Reichspostfinanzgesetz vom 18. März 1924 verloren hat. Es war schon von allgemeinem Interesse, einmal zu hören, wie sich die Postfinanzien in den einzelnen Wirtschaftsjahren entwickelt haben. 1924 hat günstig abgelaufen, muß aber als ein Ausnahmejahr, als Uebergangsjahr nach der Inflation angesehen werden. Der Jahresabschluss 1925 ist nicht sehr günstig gewesen. Und im Jahre 1926 ist die Lage gespannt und ernst geblieben. Es beharrt so betonte der Redner, ungewöhnlicher Anstrengungen sparsamer Wirtschaftsführung, um dieses Jahr zu einem einigermassen befriedigenden Abschluß zu bringen. Falls sei die verbreitete Ansicht, daß die Postverwaltung eine Defizitwirtschaft betreibe. Es sei hier gleich bemerkt, daß diesen Ausführungen des Redners in der Aussprache Staatsminister a. D. Graf v. Helldorf entgegentrat und darauf hinwies, daß die Vermögensvermehrung der Reichspost ausschließlich auf die günstigen Einnahmen zurückzuführen sei und mit dem Mittel auch die werbenden Anlagen geschaffen worden wären. Die deutsche Wirtschaft sei heute mit einer Milliarde mehr belastet — gegenüber der Vorkriegszeit — sie sei aber nicht imstande, diese Mehrbelastung weiter zu tragen. Wollte die Post weitere werbende Anlagen, die an sich berechtigt seien, schaffen, dann müsse sie den Weg der Anleihe beschreiten.

Interessant war auch die Beantwortung der Frage: Wie wirkt sich die Lage der Postfinanzien auf die Verkehrs- und Tarifpolitik der Reichspost aus. Die Tarifpolitik, so führte der Redner aus, müsse sich auf dem Grundsatze aufbauen, daß die Einnahmen aus den Gebühren die Ausgaben der Reichspost decken müssen, die Gebühren aber nicht höher sein dürfen als es die Rücksicht auf die Eigenwirtschaft der Post unbedingt erfordert. Keinesfalls dürften die Gebühren auf irgendwie geartete Ueberschußwirtschaft gerechnet sein. Zweifelhaft sei es, ob auf die Dauer an der unzureichenden Preisabgabe von 10 Pf. festhalten werden könne. Ein Neuaufbau der Fernsprechnetze stehe bevor. Die Posteinrichtungen der Wirtschaft, deswegen wird das Ausmaß der Verkehrsmittel herangezogen und der Ausbau der Posteinrichtungen übernehmend von der weiteren Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen davon beeinflusst. Immer aber müsse das Ziel der Verkehrs- und Gebührentariff der Reichspost bleiben, der deutschen Wirtschaft eine Helferin und Förderin zu sein.

Politische Bedeutung der Arbeitnehmer.

Auf einer industriellen Versammlung dieses Jahres hat ein Geschäftsführer Dr. Rademacher sehr Beachtenswertes darüber wie so gut ausgeführt:

„In Deutschland unterliegen heute mindestens 20 Millionen, wahrlich nicht erheblich mehr, der Sozialversicherung, insbesondere der Krankenversicherung. 78 Prozent aller Steuerzahler führen die Steuern durch Steuerabzug ab, sind also Empfänger von Lohn oder Gehalt. Rechnet man hiervon einen gewissen Prozentsatz ab, der das wahlmässige Alter noch nicht erreicht hat, rechnet man auf der anderen Seite nach Erfahrungsgrundsätzen die Stimmen der zu den Männern gehörenden Ehefrauen hinzu, so ergibt sich, daß in Deutschland mindestens 30 Millionen Wähler zu den Arbeitnehmern gehören, die natürlich zum überwiegenden Teile einer niedrigen Lohn- oder Gehaltsstufe angehören. Das sind, da es in Deutschland noch nicht ganz 40 Millionen Wähler gibt, 75 Proz.“

Die Tatsache ist nicht nur für die politischen Parteien und für das politische Leben sehr beachtenswert, sondern auch für die Arbeitnehmer selbst. Sie zeigt u. a., daß ihr mit dieser zahlenmäßigen Stärke, die nicht einheitlich ist noch nicht, allein nicht genügt ist. Wie sie größeren Einfluß haben, so kann dieser nur über den Weg der wirtschaftlichen Berufs- und Gewerkschaften gehen. Bei allen anderen Ständen sind gute Vorbilder zu haben. Die politischen Parteien sind gewiß wertvoll und ihr muß Rechnung getragen werden, aber das Ausschlaggebende liegt auf dem Gebiete der Gewerkschaften.

Vorträge der Reichszentrale für Heimatdienst

in Hue am 4. und 5. Dezember.

Am Sonnabend und Sonntag fand in der Aula der ersten Bürgerkademie die diesjährige Wochenendtagung der Reichszentrale für Heimatdienst statt. Waren auch die Tage insofern unglücklich gewählt, als noch andere Veranstaltungen stattfanden, dazu Abend und Sportwetter, so muß man sich über den schwachen Besuch außerordentlich wundern. Die hochinteressanten Vorträge, wie man sie in Hue sehr selten hört, hätten mehr Beachtung verdient.

Am Sonnabend, den 4. Dezember, abends 7/8 Uhr, sprach Herr Gewerkschaftssekretär Urdt. Dresden über „gegenwärtige Grundlagen und Methoden der deutschen Wirtschaft“.

Der Redner erinnerte im Eingang seines Vortrages an die Kriegssorgen, die die ganze Wirtschaft in ihren lähmenden Bann schlugen. Wir haben 15 Prozent deutschen Bodens verloren. Diesem Verlust stehen aber nur 8 Prozent Bevölkerungsverlust entgegen. Weiterhin ist an die sich während des Krieges bemerkbar machende Rohstoffnot zu erinnern, die sich von Jahr zu Jahr steigerte und nach 1918 nur langsam gehoben werden konnte. Der Rohstoffnot stand eine Kapitalnot gegenüber, die heute noch nicht behoben ist. Vor dem Kriege hatten wir in Deutschland etwa 20 Milliarden Spargelder, heute nur zwei Milliarden. Nach der Inflation trat eine Kapitalverflechtung ein, die zum Zusammenbruch der großen Konzerne führte. Heute ist der Kapitalmarkt wieder flüssig zu nennen, ja es kommt heute sogar vor, daß deutsches Kapital kurzfristig ins Ausland gegeben wird. Weiterhin ist, wenn von den Kriegssorgen für die Wirtschaft gesprochen wird, zu erwähnen, daß sich während des Krieges und kurz nach dem Kriege eine Binnenwanderung vollzogen hat, einestheils vom Lande nach der Stadt, andernteils von abgetretenen Gebieten in das Reichsinnere. Dingu kommen noch die Hunderttausende von Deutschen, die aus dem Ausland, der Existenz beraubt, in die Heimat zurückkehrten. Die Folgen dieser Tatsachen ist ein Ueberangebot von Arbeitskräften, das die Nachfrage weit übersteigt. Das Angebot an Arbeitskräften erfährt nach der Inflation eine weitere enorme Steigerung durch die Rentner, die ihr Geld verloren, wieder auf Lohn angewiesen waren. Nicht unbeachtet darf aber auch bleiben, daß durch den Krieg gerade die Industrie sich daran gewöhnt hat, Arbeiten von Frauen ausführen zu lassen, zu denen sie früher nur Männer verwandte, wie denn überhaupt die Beschäftigungsquote der Frau im Wirtschaftsleben gewaltig gestiegen ist. Man spricht im Zusammenhang mit der heutigen Ernährungslosigkeit immer von dem früheren Deere und glaubt, daß dieses das Reservoir überschüssiger Kräfte des Arbeitsmarktes gewesen sei. Diese 600 000, nach Abzug unserer kleinen Reichswehr 500 000, abzüglich der höheren Volkseigenschaft etwa noch 400 000 fallen kaum ins Gewicht. Der allgemeinen Vergrößerung des Produktionsapparates steht ein geringerer Ueberschuss gegenüber.

Über nicht nur in Deutschland hat der Krieg die Verhältnisse geändert, er brachte auch die größten Veränderungen in Europa, ja in der ganzen Welt. Die Staaten haben sich in Europa zum Teil vergrößert. Wir haben heute in Europa 10 Staaten mehr als vor dem Kriege; Staaten mit eigener Währung, Böllen usw. Werfen wir einen Blick auf die Statistik unseres Außenhandels, so müssen wir immer daran denken, daß wir die Zahl erst mit der entsprechenden der Vorkriegszeit vergleichen können, wenn wir die Vierung nach Ost- und West, nach Dänisch-Schleswig und den an Polen abgetretenen Gebieten abziehen, denn der Handel mit diesen Gebieten war ja ein Binnenhandel. Uebrigens sind auch die Verschiebungen, die aus dem Weltkapitalmarkt vor sich gegangen. Vor dem Kriege war Amerika der Schuldner Europas. Man schätzt die Höhe der amerikanischen Schuld im Jahre 1914 auf 5 Milliarden. Heute ist Europa zum Schuldner geworden. Nicht zu vergessen ist auch die Industrialisierung der Rohstoffgebiete, denken wir nur an China und Indien.

Eine große Rolle spielt weiterhin die Veränderung der Wärmetechnik, die für die reinen Kohlenländer eine Einschränkung der Absatzmöglichkeiten, ihrer Förderung und damit wieder eine Hemmung der Wirtschaft bedeuten.

Betrachten wir speziell die deutsche Wirtschaft, so fällt uns weiterhin ein Rückgang der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf (Weiz, Getreide, Kartoffel). Wir müssen zu einer Intensivierung der Landwirtschaft kommen, von der sich Sachverständige eine Steigerung um 50 Prozent versprechen. Es wäre nicht unmöglich, daß dieser Prozentsatz erreicht wird, denn in den Jahren 1880-1910 ist die landwirtschaftliche Produktion sogar um 100 Prozent gestiegen. Erinnert sei auch an die Debländer, die zur Produktion herangezogen werden müssen. Der Intensivierung steht die Kapitalnot der Landwirtschaft im Wege, noch wichtiger aber ist die Hemmung, die aus dem Hängen am Alten entspringt.

Wie wir in der Landwirtschaft zur Intensivierung kommen müssen, so müssen wir in der gewerblichen Produktion zur Rationalisierung kommen. Rationalisierung allerdings in vernünftigen Grenzen. Unvermeidlich ist vor allem eine Vereinigung der Industrie. Die Zahl der Betriebe ist gegenüber der Vorkriegszeit enorm gestiegen. Hatten wir z. B. 1914 im Handelskammerbereich Berlin 31 000 Betriebe, so haben wir heute 60 000. Konkurrenz und Geschäftsaussichten sind die äußeren Seiten dieser Ueberfüllung. Man hat eine Ausschleudungsfähigkeit überstanden und viele konkurrenzunfähige Firmen sind verschwunden, doch dieser Reinigungsprozess darf noch nicht beendet werden.

Preisabbau, ein weiteres dringendes Gebot! Die Preisabbauaktion der Regierung ist leider verpufft. — Mit Schuld an den hohen Preisen sind Kartelle, von denen wir in Deutschland jetzt 8000 haben. Die berufliche Konzentration ist allerdings ein Opfer der Vereinigungsrisse, der Kapitalknappheit geworden (Ginnes, Stumm, Sichel); ihr Zusammenbruch hat eine Erschlüchterung der Wirtschaft herbeigeführt. Neuerdings bevorzugen man die horizontale Konzentration, die viele Vorteile hat.

Wenn wir von der Rationalisierung sprechen, denken wir mit in erster Linie an das System Taylors, an die Arbeit am Transportband, die sogenannte Ueberarbeit. Das System Taylors wurde bereits vor dem Kriege nicht günstig beurteilt, und auch in Amerika hat man seine Schäden, Mechanisierung, erkannt. Auf jeden Fall zeitigt es soziale Schäden. Technische Verbesserungen, Rationalisierung und Typisierung wird der Weg zur Rationalisierung heißen.

Der Redner geht dann noch auf die herrschende Erwerbslosigkeit, die Konsumfinanzierung und andere Angelegenheiten ein. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen.

Am Sonntag vormittag sprach Herr Dr. Biechener. Jindau über:

„Der Reichsgedanke in Vergangenheit und Gegenwart.“

Der Vortragende knüpfte an die Stimmen an, die nach dem Tode von Hugo Preuß überall im Lande laut werden und eine Aenderung der Reichsverfassung fordern. Die Vorschläge zur Aenderung gehen darauf hinaus, eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten herbeizuführen, vor allem aber den Ländern größere Selbständigkeit zu verleihen, ihnen ihre eingehaltenen Hoheitsrechte wieder zu geben. Kurz gesagt, die Parole lautet:

gegen das unitarische Erbsis des Reiches, gegen das Parlament. Bayern hat 1924 bis 1926 mehrere Denkschriften hinsichtlich dieser Wünsche eingereicht. Mit diesen Wünschen wird die alte deutsche Wunde wieder aufgerissen, eine Frage deutschen Habers, aber auch deutscher Ohnmacht:

Einheitsreich oder Staatenbund.

Alle Länder Europas haben im Laufe der Jahrhunderte eine Zentralgewalt, ein einheitliches Land geschaffen. Die einzigen Ausnahmen sind

Deutschland, Rußland und die Schweiz.

Die Schweizer Kantonsregierung ist aber so eingewurzelt, daß Schäden aus dieser Dezentralisierung nicht entstehen.

Frankreich wurde im 17. Jahrhundert Einheitsstaat und folgte den anderen europäischen Staaten auf dem Wege der Zentralisation, und dieser Weg ist der Weg zur Macht.

Aus der deutschen Vergangenheit leuchtet eine Epoche, die Zeit der Ottonen. In jenen Tagen hatte das germanische Reich die Führung Europas übernommen, war es stark nach innen und außen, stark und mächtig, weil es ein Einheitsreich war, an dessen Spitze ein König stand. Dieser Königsgeist beugten sich sechs Herzöge, die die Provinzen regierten. Da der deutsche König ein Wahlkönig, und später der Kaiser ein Wahlkaiser war, so waren die betreffenden Kandidaten auf die Stimme der zukünftigen Vasallen angewiesen. Das lag näher, als daß sie ihnen ihr Falle ihrer Wahl Vorzugrechte versprachen. So wurde das Recht der Königsvererbung, das Recht über Boden und Jagd usw. verschahert, der zentralen Gewalt entzogen. Die Untergewalten wuchsen unglaublich, bis die Zentralgewalt ein mächtiger Begriff war, an deren einseitige Größe nur noch die Namen Wien — Kaiser und Reichskammergericht erinnerten. Im Jahre 1648 hatten wir 1600 politische Untergewalten, das Reich war so bunt geworden, daß kein Maler es darstellen konnte. Unter diesen 1600 selbständigen politischen Gewalten befanden sich 286 Große, die nur ein Interesse kannten, die Vergrößerung ihrer Hausmacht. Deutschland wurde der Zummelplatz der Völker, der Schauplatz des 30-jährigen Krieges. Bezeichnend ist es, daß während des politischen Vormarsches im Osten, zur Zeit der Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1486, der deutsche Kaiser in Wien sich mit dem Malen der Buchstaben „H C J D W“ (Alle Erde ist Oesterreich untertan) abgab. Der deutsche Kaiser kannte nur seine Hausmacht, sein Oesterreich, was im deutschen Osten vorging, interessierte ihn nicht. Mehr und mehr schrumpfte die deutsche Macht zusammen. Deutsche Kaufleute hatten in London den Stadthof gegründet, Riga, Reval, Länaburg gebaut. Der deutsche Kaufmann beherrschte Nord und Ost. Die Zerstückelung des Reiches grub diesen lähnen Pionieren deutschen Geistes das Grab.

Die Schweiz, Belgien und Holland gehörten einst zum Deutschen Reich! Der Frieden von 1648 riß sie aus der deutschen Grenze. Deutschlands Westgrenze lief 1600 an der Maas! Belfort, Nancy, Metz, Lille, Verdun waren deutsche Städte! Alles ging verloren, da der Geist der Kleinstaaterei nur enge Interessen verfolgte, das Nationalbewußtsein verlor. Diese Zerstückelung ist gemacht, ein Werk der Dynastien.

Denken wir daran, daß 26 deutsche Fürsten zugunsten ihrer eigenen Interessen mit Napoleon den Rheinbund schlossen, um den letzten Rest deutscher Kraft zu vernichten!

Das Jahr 1813 bringt das Erwachen des deutschen Volkes und den großen Gedanken der Reichsstärke. Das Volk war es, das die Einheit des Reiches verlangte und damit die Freiheit. Es wollte nicht mehr

Dienst

Ein Brandstifter verhaftet.

Breslau, 6. Dezember. Es wird gemeldet, daß in Ingardorf in der Wschowskowitz der 87 Jahre alte bettlägerige Franz Wachsman aus Domsdorf verhaftet wurde, als er einen von ihm selber angelegten Brand wiederholen wollte. Wachsman gestand ein, seit 1923 überall in Ostpreußen und der Wschowskowitz, wo er bettelnd umherging, Scheuern und Schöber in Brand gesetzt zu haben. Ihm werden ihm nicht weniger als 12—15 Brandstiftungen zur Last gelegt.

Schneefälle in Süddeutschland.

Freiburg im Breisgau, 6. Dezember. Die Schneehöhe Schwarzwald beträgt jetzt über 4 Meter. Auch von den Alpen werden starke Schneefälle gemeldet.

Schneefälle in Oberbayern.

Warmisch-Partenkirchen, 6. Dezember. Der Schneefall, der in der letzten Nacht einsetzte, hat den ganzen Ort über in verstärktem Maße angehaufen. Im Tal liegt der Schnee 4 Meter hoch.

Bisher acht Typhusfälle in Potsdam.

Wie von zuständigen Stelle gemeldet wird, beträgt die Zahl der an Typhus Erkrankten in Potsdam bisher acht. Alle Fälle verteilten sich jedoch auf die Zeit vom September bis heute. In den letzten Tagen sind drei neue Fälle zu verzeichnen gewesen. Bei den weiter zurückliegenden Erkrankungen ist ein Todesfall vorgekommen.

Großfeuer in einem Dorfe bei Bregenz.

Wie geme det wird, wurden in der Nacht zum Sonntag Freudenborf, unweit Bregenz, eine Scheune, ein Stall und das Wohnhaus des Besitzers Mantel durch Feuer vollständig vernichtet. Außer den Getreide- und Futtermitteln ist auch eine Anzahl Vieh verbrannt sein.

Ladendiebstahl.

Damburg, 5. Dezember. Ein überaus frecher Ladendiebstahl ereignete sich gestern mit tag in einem Blumengeschäft in der Dörflerstraße. Als die Inhaberin des Geschäftes im Hinterzimmer zu tun hatte, ihren Laden betrat und sie darin einen Mann vor, der zuerst bettelte und dann Frau ohne weiteres mehrere wertvolle Uhren entwendete, sah die Wirtin den Dieb. Sie rief die Polizei und raubte einen kleinen Betrag. Der Täter ist entkommen.

Gesundheitszustand des Königs von Rumänien

Bukarest, 5. Dez. Gestern abend sind hier zwei französische Spezialärzte angekommen und haben heute folgenden Bericht veröffentlicht: In der Darmkrankheit ist keine Besserung eingetreten. Das Allgemeinbefinden, Appetit und Schlaf sind zufriedenstellend.

Admiral Tirpitz geht nicht nach Kronstadt.

Moskau, 6. Dezember. Die Meldung eines französischen Blattes über das angeblich bevorstehende Eintreffen des Admirals Tirpitz in Kronstadt zwecks Reorganisierung der Sowjetflotte ist vollkommen aus der Luft gegriffen.

350 Jahre Zuchthaus.

Nach einer Meldung aus Belgien wurde gestern in Brügge das Urteil in einem Prozeß gegen 20 Albaner aus Brügge und Umgebung gefällt, die angeklagt waren, im Jahre 1916 beim Rückzug der serbischen Armee in einem Kloster 14 serbische Soldaten und Zivilpersonen getötet zu haben. 13 Angeklagte wurden schuldig befunden, sieben freigesprochen. Der Hauptangeklagte wurde in 14 Fällen schuldig gesprochen und erhielt eine Strafe von zusammen 350 Jahren schweren Kerker, da nach dem serbischen Gesetz das Urteil für jedes Verbrechen besonders zu fällen ist.

Schwerer Sturm an der französischen Nordwestküste.

Paris, 6. Dezember. In der Nacht zum Sonntag hat ein schwerer Sturm die Küste von Dünkirchen heimgesucht. Ein norwegischer Dampfer strandete, die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer „Annie“, dessen Nationalität noch nicht festgestellt ist, sandte Signale aus. Die Rettungsboote konnten ihn aber nicht erreichen.

Unruhen in Kalkutta.

Kalkutta, 5. Dez. Während einer Konferenz des bengalischen Provinzialausschusses des allindischen Kongresses kam es zu Zusammenstößen, bei denen fünf Personen, darunter einer Journalist, ernstlich verletzt wurden. Die Polizei unterdrückte die Unruhen und nahm fünf Verhaftungen vor.

Kommunistenverhaftungen in Verona.

Rom, 5. Dez. In Verona sind 48 Kommunisten unter der Beschuldigung verhaftet worden, in zahlreichen geheimen Versammlungen kommunistische Propaganda betrieben zu haben. Ihr Führer, der früher Sekretär der Arbeiterkammer war, ist ins Ausland geflüchtet.

Der Maler Claude Monet gestorben.

Paris, 6. Dezember. Der bekannte französische Maler Claude Monet ist gestern im Alter von 80 Jahren gestorben.

Charlie Chaplins Frau läßt sich scheiden.

Lita Grey, die 19jährige Frau des Filmkomikers Charlie Chaplin, ist mit ihren beiden Kindern zu ihren Eltern gezogen und beabsichtigt, wie verlautet, die Scheidungsfrage einzuleiten. Als Grund gibt sie an, daß Chaplin sie schlecht behandelt habe und keine Nacht mehr nach Hause gekommen sei. Chaplin hatte Lita Grey, die er als Filmstar entdeckt hatte, vor zwei Jahren geheiratet. Seine erste Frau hat sich 1921 von ihm scheiden lassen.

Ein Duell zwischen Brüdern.

Auf dem Rittergut Kosow in der Mark erschossen sich die beiden Brüder Udo und Wilko von Kosow. Der Grund zu der Tat soll in Streitigkeiten zu suchen sein, die schon lange unter den beiden Brüdern bestanden. Man nimmt an, daß die beiden Brüder ein Duell ausgetragen haben.

Ämterliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 48 des Vereinsregisters ist heute der Untereinigungsverein „Freunde des Sports“ mit dem Sitz in Kosow eingetragen worden.
Amtsgericht Kus, den 2. Dezember 1926.

Kuss.

Zu dem Ortsgesetz der Stadt Kus über die kostenlose Totenbestattung ist ein I. Nachtrag erschienen, der von der Kreisobermännschaft Jindau genehmigt worden ist und der vom 6. bis 18. Dezember 1926 im Bestattungsdienst — Stadthaus, Zimmer 21 — zur Einsichtnahme ausliegt.
Kus (Ergz.), den 4. Dezember 1926.
Der Rat der Stadt — Bestattungsdienst.

Essentielle höhere Handelslehranstalt
Herrnsprecher 5410
zu Jindau Georgenstraße 3.

Beginn des 81. Schuljahres Ostern 1927.

Höherer A.: Einjähriger wissenschaftlicher Fachkursus mit vollem Tagesunterricht für Schüler mit Obersekundarstufe bzw. Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum ehemaligen einj.-freiwilligen Militärdienst und für Mädchen mit entsprechender Vorbildung.

Höherer B. (Handelsrealschule): Vierjährige Abteilung mit vollem Tagesunterricht und der Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung zum ehem. einj.-freiwilligen Militärdienst (Obersekundarstufe). In die 4. Klasse werden Schüler und Schülerinnen aus der vorliegenden Volksschulklasse (18 Lebensjahr), in die 8. Klasse Schüler und Schülerinnen aus der letzten Volksschulklasse (14. Lebensjahr) bzw. aus den diesen Lebensaltern entsprechenden Klassen einer höheren Lehranstalt 5. Klasse bzw. Quinta, 4. Klasse bzw. Quarta aufgenommen. Aufnahmen in die 2. Klasse nur aus der Untertertia (3. Klasse), falls Verlegung nach Obertertia (2. Klasse) erfolgt.

Abteilung C: Dreijährige Lehrlingsabteilung mit 14wöchentlichen Pflichtunterrichtsstunden in allen Klassen.

Abteilung D: Zweijährige Mädchenabteilung mit 30 Wochenstunden im 1. und 10—12 Wochenstunden im 2. Schuljahre.

— Lehrpläne und Satzungen kostenlos. —
Anmeldungen werden im Schulgebäude, Georgenstraße 3, entgegen genommen.
Auskunft und Prospekt durch
Oberstudienrat Prof. Schüller.



Mussaf - die neue Lessing Cigarette
ist ein ungemein feines, edles Erzeugnis!

Der ganze Reichtum, die unbeschreibliche Vielseitigkeit der orientalischen Geschmackskultur kommen in dieser lieblichen, duftigen Cigarette zum Ausdruck. Lessing, Mussaf bringt Ihnen neue Freuden und bietet unerschöpflichen Genuss!

Mussaf

ZIGARETTENFABRIK • LESSING & CO • FRANKFURT • AM • MAIN • G E G R • 1 8 9 8

Die mit Tränen läen...

Roman von Ernst Heyden.
120 Fortsetzungen.

„Ich werde bei dir bleiben. Das Mädchen soll dir was gegen die Erkältung bereiten.“
„Nein, laß es nur. Es geht schon so vorüber. Was ich brauche, ist Ruhe.“
Marie hatte das Zimmer verlassen. Doch blieb er an ihrem alten Platz bis in die tiefe Nacht hinan. Ein eiserner Entschluß reifte in ihrem Innern. Die Gedanken befreiten sich von allem, was ihn binden konnte. Nur das eine blieb wie ein zwingendes Signal vor ihrem Geiste stehen: meine Schwester muß retten, kein Opfer ist, nur Pflicht.
Wollten sich dann die alten Erinnerungen herzuwürgen. Die Bilder einer glücklichen Sorglosigkeit, die alten Hoffnungen um den Geliebten, so kramte sie Heddi die Hände ineinander und starre verloren vor sich hin. Wie sie feinerzeit abnungsvoll und lebensfern der windenden Hand des Scheidenden nachgeschaut hatte.
Woh! Nein, er durfte nichts erfahren, er hätte sie zu gefährden aus diesem Beroge der Schicksalsbildung, der mit jedem Gedanken bei ihr war, der all seine Pläne sein Schaffen, seine Freude, die Belebung seines einsamen Herzens aus ihrem Bilde zog, das vor ihm auf dem Schreibtisch stand. Wie oft hatte er ihr es geschrieben, wie oft hatte sie diese Stelle des Briefes geküßt, daß die Schrift fast unleserlich geworden war.
Und nun?
Nein, er durfte nichts erfahren. Nichts wollte sie von allem schreiben. Der letzte Brief von ihr sollte das letzte Zeichen für das Leben gewesen sein.

Langsam, heiß tropfte Träne um Träne auf ihre marmorharten Hände. Die Worte, die nach all den äußerlichen Gedankenverbindungen immer wieder wie in Fels gehauen vor ihr standen, waren: nicht Opfer — nein, Pflicht.
Spät legte sie sich in dumpfer Verzweiflung zur Ruhe. Wolfs letzter Brief, der uneröffnet unter anderen auf ihrem Tisch lag, konnte den Entschluß eines unglücklichen Mädchens nicht ändern.

XV.
Auf Scheidungswegen.

Auch Marie hatte das väterliche Haus recht spät verlassen. Mit Vater und Mutter war sie all die Möglichkeiten durchgegangen, die eine Verbindung Heddis mit De Fuet erkennen ließen.
Die erste Bestürzung des alten Schrattenholz ging schnell in ruhige Überlegung und schließlich in die für ihn angenehme Erkenntnis über, daß seine Tochter mit dieser vorzeitigen Heirat verorgt und er der Sorge um ihr späteres Wohlergehen enthoben sei.
Frau Schrattenholz hatte den Teilhaber ihres Schwiegerhauses persönlich noch nicht kennen gelernt. Sie ließ sich von der Tochter sein Aeußeres und auch die Charaktereigenschaften schildern und war schließlich mit Heddis Wahl recht zufrieden. Nur daß war sie dem Mädchen, daß sie bisher ihr Glück so geheim gehalten hatte. Einer Mutter könne man doch vertrauen schenken.
Der alte Schrattenholz befeuchtete die bevorstehende Verbindung auch von der praktischen Seite.
„Sieh“, sagte er ausgelaut zu Marie, „nun ist mir auch um mein Unternehmen nicht bange. De Fuet kann mein Sägewerk übernehmen. Ja, die ganze Holzbearbeitung ihrer Fabrik könnten sie auf meinen Platz verlegen. Räumlichkeiten habe ich genug, es brauchten nur noch einige Arbeiter eingestellt zu werden. Ich werde mit Feltz darüber sprechen.“

„Glaubst du, daß sich De Fuet mit der Hochzeit beilen wird?“ fragte Frau Schrattenholz ihre Tochter. „So etwas ist doch am besten recht bald unter Dach und Fach gebracht.“
„Wie mir Felix sagte, wird es nicht lange dauern. De Fuet will noch einige Grundstücke um die alte Fabrik zukaufen und dann jedenfalls dicht neben unserm Haus eine gemütliche Villa für sich bauen.“
Schrattenholz fuhr sich mit der Hand über den kahlen Kopf. So zufrieden wie heute hatte er in der letzten Zeit nicht dazeln geschaut. Der mit der Heirat verbundene Ausblick in seine eigenen bedrängten Verhältnisse ließ die Wolken auf seiner Stirn wie den Schnee im Frühlingwind dahinschmelzen.
Zu derselben Zeit war auch im Büro der Städtischen Maschinenfabrik Licht. Felix und De Fuet sahen sich rauchend einander gegenüber. Unter gemütlichem Klauen sprangen sie von einem Thema zum andern.
Endlich beobachtete Felix die Uhr.
„Sie bleibt lange. Das kann man so und so deuten.“
„Schließlich wird uns deine Frau schon eine Antwort bringen“, meinte De Fuet gleichgültig.
„Richtig“ — Felix tupfte den weißen Wächkopf seiner Zigarre beinahe energisch in der Glashalle ab — „was ich noch fragen wollte: wie ist nun das Verhältnis zwischen uns beiden hier im Geschäft, wenn du eine Art Schwager von mir geworden bist?“
„Wie ja, sehr? Der Ordnung entsprechend.“
„Und wie ist die Ordnung?“
„Du wirst hier Geschäftsführer.“
Felix war im höchsten Grade verblüfft.
„Geschäftsführer?“ wiederholte er gedehnt, „so habe ich es mir nicht gedacht.“
„Wie solls anders sein, mein Lieber? Es ist doch schließlich ganz gleich, welche Form wir deinem Verbleiben im Geschäft geben. Die Hauptsache, daß sich in deinen persönlichen Verhältnissen nichts ändert.“

länger Untertan, sondern Staatsbürger sein. Für Freiheit und Einheit kämpfte ein Ernst Moritz Arndt, ein Freiherz von Stein, ein Schleiermacher und ein Jahn. Als 1815 die Schreckenshunde von der Plauzt Napoleons nach Wien drang, wo die Fürsten Europas Frieden schlossen, da brauchte man dieses Volk wieder, das 1813/14 tapfer gekämpft für deutsche Freiheit daut. e. Griffe. Der Kaiser von Frankreich gab, der am 21. Mai 1816 dem Volke das Wort sprach, eine neue Verfassung zu schaffen. Siegreich wurde Napoleon abermals geschlagen, doch eine Verfassung wurde dem Volke nicht gegeben; keine Fürstenhand rührte sich, um ein einheitliches Deutschland zu schaffen. Die deutsche Akademie, die Deutsche Turnerschaft und die deutsche Intelligenz war es, die laut die Einlösung des 1816 gegebenen Versprechens verlangten. Sie hatten zu ihrer Fahne die Farben „Schwarz, Rot und Gold“ gewählt, die Farben, die einst das Reichswimpel trug, das deutsche Kaiser in den Kreuzzügen führten. Metternich erfand das Wort Demagoge, mit dem er jeden bezeichnete, der ein einiges Reich und Freiheit forderte. Nach seinem Rezept machte man alle die mundtot, die es wagten, diesem Wünsche Ausdruck zu geben. Von 1819 bis 1849 wanderten 250 000 deutsche Männer aus, die Metternichs Methoden aus dem Vaterland getrieben. 21 Jahre lang mußte ein Ernst Moritz Arndt aus dem Amte scheiden, 21 Jahre lang wurde ein Turnvater Jahn unter Polizeiaufsicht gestellt und einen Frik Reuter sperrte man hinter Gefängnismauern.

Am 21. März, 1848 trug der König von Preußen die Farben der Freiheit und Einheit „Schwarz, Rot und Gold“ durch Berlin und versprach seinen lie-

den Berlinern eine Verfassung und alles zu tun, um ein einiges Reich zu schaffen. — Es geschah im Sinne des letzteren nichts!

In die Tradition des Jahres 1848 knüpfte Bismarck an. Er war es, der zum Ausdruck brachte, daß nur durch die Einheitsbewegung von 1848 die Schaffung des Deutschen Reiches möglich war. Er schuf das

hatte mir ein einheitliches Reich, so hätten wir 1500 Abgeordnete weniger, hätten es nicht mehr nötig, Reichsgesetze in 18 Landesparlamenten zu beraten! Meer, Eisenbahn, Verkehrs- und Finanzwesen, Außenpolitik und Kulturwesen unterließen bereits dem Reich. (Eine Regelung der Finanzen wird auf dem Wege des Finanzausgleiches getroffen werden.) Erste Wolken bedrohen deutsche Einheit. Der Weg der Zentralisierung führt zur Macht, der andere Weg wird Deutschland zu dem Schicksal führen, das es Jahrhunderte lang getragen.

Spontaner Beifall dankte Herrn Dr. Fischer für seine wundervollen Ausführungen und zeugte davon, wie stark er die Zuhörer gefesselt.

jedes kleinen Ortes betraachtet werden muß im Zusammenhang mit der sächsischen, sächsischen, deutschen, ja der Weltgeschichte. Im Einzelnen sprach er Aufgaben durch, die der Heimatgeschichte erwachsen bei Betrachtung der Landwirtschaft, der Waldwirtschaft, des Bergbaus, des Huttenwesens, des Handwerks, des alten Hausgewerbes, des Verkehrs, der Anhalt.

Familienabend des Gastwirtsvereins.

Am vergangenen Dienstag feierte der Gastwirtsverband Aue einen Familienabend, der Unternehmer und verdiente Angestellte des Gastwirtsberufes in geselligem Beisammensein bereinte.

Der Vorsitzende, Herr Tempel, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Herrn Dr. Wittschke von der Wirtschaftlichen Vereinigung, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Abend recht frohlich verlaufen möge. Dann gedachte er den verdienten Angestellten, die im Kreise weilten und denen man, da sie jahrelang treu und gewissenhaft ihre Pflicht getan, eine besondere Ehrung zukommen lassen wollte. Er bat Herrn Dr. Wittschke, diese Ehrung vorzunehmen.

Herr Dr. Wittschke wies darauf hin, daß das Gastwirtsberufes eine wichtige Rolle für die Stadt spiele, das es vor allem dazu angetan ist, das Urteil über eine Stadt zu beeinflussen. Erfreulich sei es, daß wir in Aue ein vorzügliches Gastwirtsberufes haben, in dessen Reihen von jeder ein harmonisches Verhältnis zwischen Angestellten und Unternehmern, aufgebaut auf Vertrauen und Treue, bestanden hätte. Recht und Billig sei es daher, den Angestellten, die mehrere Jahre lang in einem Betriebe gearbeitet, eine Anerkennung zuteil werden zu lassen. Für langjährige treue Dienste im Gewerbe könne er im Namen des sächsischen Gastwirtsverbandes folgende Auszeichnungen verleihen:

Für über zehnjährige Dienstzeit:

Fraulein Carola Kramarczyk, Kaffee Carola, Fraulein Elisabeth Lehme, Kaffee Carola, mit der goldenen Brosche nebst Urkunde.

Für über fünfjährige Dienstzeit:

Herr Arno Fischer, Geschäftsführer im Hotel Blauer Engel (8 Jahre), Herr Walter Seumel, Geschäftsführer im Kaffee Temper mit der silbernen Nadel nebst Urkunde.

Für über dreijährige Dienstzeit:

Herr Robert Datzmann, Oberkellner im Kaffee Temper, Herr Erich Fuhs, Oberkellner im Wirtschaftshaus Aue (6 Jahre), Herr Martin Clements, Oberkellner im Kaffee Georgi, Fraulein Susanne Kretschmer im Kaffee Temper, Fraulein Charlotte Kretschmer im Restaurant Reichshalle mit einer Ehrenurkunde.

Im Namen der Angestellten dankte Herr Fischer, der auch als Vorsitzender der Ortsgruppe Aue des Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehaus-Angestellten U. G. für die Einladung der Ortsgruppe dankte.

Eiserstein. Schadenfeuer. Am Donnerstag mittag brach in dem dem Fabrikanten Gerhard Müller gehörigen Wohn- und Fabrikgrundstück Feuer aus, das jedoch, ehe es allzu großen Schaden anrichtete, durch die Feuerwehr beseitigt werden konnte.

Reu-Celsus. Drei Bergleute verschnitten. Auf dem hiesigen Augusta-Schacht sind drei Bergleute dadurch verunglückt, daß ein Sprengschuß vorzeitig losging. Zwei davon mußten sofort in das Knappschaftskrankenhaus Tschertstein-Gr. eingeliefert werden, während der dritte mit leichteren Verletzungen davonkam.

Jwkau. Die Kasse eines Untersuchungsgefängnisses. Am Donnerstag vormittag machte sich die Entloferung des hier wohnhaften gefestigten Bahnbeamten J. in die Gefangenenanstalt II durch zwei hier wohnende Polizeibeamte notwendig. Der Kranke, der dem Krankhause seiner Beauftragung für eine Woche aus dem Anstaltsdienst entfernt wurde, wurde von den dortigen Beamten über den

er unbemerkt eine Pistole, die er auf den Anstaltsbeamten richtete. Er verlor diese durch mehrere Schüsse sehr schwer. Den Gefestigten konnte man, ehe er noch weiteres Unheil anrichtete, in Sicherheit bringen.

Chemnitz. Seltsene Vögel. Am Mittwoch war in Chemnitz ein aus Norden stammender Eisfledaucher von etwa der Größe einer Gans auf der Straße aufgefunden und nach dem Schlossteiche gebracht worden. An demselben Tage ist ein Vogel gleicher Art in Altchemnitz von Schulkindern gefunden worden. Die beiden großen Vögel wurden im Schnitmmogelbassin auf der Schlossteiche untergebracht und sollen sich dort auf das freudigste begrüßt haben, da es Männchen und Weibchen waren, die wahrscheinlich die weite Reise gemeinsam unternommen haben. Man hofft, die Tiere auf dem Teiche erhalten zu können und hat ihnen die Schwungfedern gestuft.

Dresden. 26 Sittlichkeitsverleger festgenommen. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Auf Grund der in letzter Zeit ergangenen Pressenotizen vor Sittlichkeitsverlegern und Unzüchtlern an Kindern und dank der Aufmerksamkeit des Publikums konnte die Kriminalpolizei in den letzten vier Wochen 26 derartige Unholde verschiedener Alters auf frischer Tat erlangen und festnehmen. Damit ist eine größere Zahl Fälle aufgeklärt worden.

Großenhain. Großfeuer. Die zu Thendorf gehörige Riemühle ist in der Nacht zum Freitag bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer trat gegen Mitternacht aus und bald darauf standen das Wohnhaus mit Sägewerk, das Mühlen- und Stallgebäude in hellen Flammen. Die gesamten Heuvorräte, 200 Zentner Getreide, Mehl, die Maschinen usw. wurden ein Raub der Flammen.

Bad Teinach. Erneutes Hochwasser der Schwarzen Elster. Das regnerische Wetter der letzten Wochen hat wieder ein starkes Anwachsen der Elster mit sich gebracht, die in der Nähe unserer Stadt die Ufer bereits überschritten hat und alle etwas tiefer gelegenen Wiesen überschwemmt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Aus Stadt und Land.

Der „Kupferne“ Sonntag.

Weihnachten! — Ein Zauberwort für jung und alt, ein Wort, das dem Deutschen jeden Standes, jeden Alters nie farblos wird, weckt es doch tausend Erinnerungen, tausend Freuden, tausend Hoffnungen und Wünsche.

Mitten im tiefen Winter, wenn Sonnenaufgang und Untergang sich nähern, harrt der Mensch des Tages, an dem das Licht über die Finsternis, der Tag über die Nacht steigt. Die alten Deutschen, die noch nichts wußten von dem Kindlein in der Krippe, das gekommen ist, die Welt zu erlösen, ihnen war dieser Tag, der Tag des Lichtes schon heilig. Auch ihnen war er schon ein Feiertag, den sie mit Festesfreude begrüßten.

Der Stern, der einst im Morgenande die Nacht, der helligen Nacht, einen neuen Sinn verlieh, er brachte auch den Germanen eine neue Offenbarung, Vertiefung und Veredlung. In seinem Lichte konnte diese neue Deutung aber so tief Wurzeln schlagen, wie auf deutschem Boden.

Das deutsche Volk schuf eine Weihnachtspoesie, das reinste und schärfste aller Zeiten. — Lannengrün und Pichleriana, selbstlose Liebe, die sich offenbart im Freude bereiten. Und nicht den Weihnachtsabend allein umwoben wir mit dem Glanz der Freude: Wochen vorher schon beginnt der Zauber der Weihnachtsnacht.

Drei Sonntage vor Weihnachten, der „Kupferne“, der „Silberne“, der „Goldene“.

Tage, an denen die Kleinen mit leuchtenden Augen durch die glanzvollen Straßen wandern, an denen sie mit Anrecht Rupprecht und dem lieben Christkindlein Zwiegespräche halten. Zu Kindern aber werden alle. — Freude macht jung! Während Vater und Mutter die Vorbereitungen des Festes treffen, träumen sie noch einmal den Traum der Kinderzeit, den Traum von Engelsflügel, Silberhaar und Kerzenhalm.

Aus dem Landtag.

Ein Antrag der Mittelständler.

Dresden, 4. Dezember. Die Fraktion der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hat im Landtag folgende Anträge eingebracht: Der vom Landtage im Jahre 1926 beschlossene Mittelstandskredit in Höhe von 34 Mill. RM sollte dem gewerblichen Mittelstand zur Aufrechterhaltung der Betriebe zu günstigen Bedingungen gewährt werden. Der damals diesem Grundlag Rechnung tragende Zinsfuß ist heute nach der mehrfachen Verabschiebung des Reichsbankdiskonts entschieden zu hoch und wirkt sich bei der verschärften wirtschaftlichen Lage als besonders drückend aus. Der Landtag wolle deshalb beschließen, daß der Zinsfuß für den Mittelstandskredit für den Kreditnehmer im Höchstfalle den Reichsbankdiskontsatz erreichen darf.

Die Verordnung im Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung vom 1. September 1926, Weistheile aus dem Lastenausgleichsnot betreffend, wird von oberen Verwaltungsaufsichtsbehörden und Gemeinden dahingehend ausgelegt, daß die Gewährung einer Beihilfe von der Erhebung der 100 Prozent Zufußlag zur Gewerbesteuer und Grundsteuer abhängig ist. Eine solche Auslegung findet weder in dem Gewerbe- und Grundsteuergesetz noch in dem Vollzugsgesetz zum Landessteuergesetz vom 30. März 1920 eine Stütze. Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, daß die Gewährung von Mitteln aus dem Lastenausgleichsnot nicht an die Erhebung der gemeinsamen Höchstzulage zur Gewerbe- und Grundsteuer gebunden ist.

Der Landtag wolle beschließen, den § 4 des Gesetzes über den Gebäudewertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 15. April 1926 dahingehend zu erweitern, daß die Wertungsvorschriften auch für die gewerblichen Räume gelten.

Endlich richtet die Fraktion noch folgende Anfrage an die Regierung: Die sächsische Landesfabrikationsanstalt hat auch nach dem Gesetz vom 20. Juli 1926 die Aufgabe, auch den Realkredit für das mittelständliche Gewerbe zu fördern, was besonders in der Jugelerhebung der Gewerbesteuern an den Verwaltungsorganen zum Ausdruck kommt. Nach den bestehenden Beleihungsvorschriften ist aber eine Beleihung mittelständlicher Betriebe so gut wie ausgeschlossen. Wir fragen daher an: Ist die sächsische Regierung bereit, die Beleihungsvorschriften derart zu ändern, daß in Zukunft auch eine Verpfändung der gewerblichen Grundstücke zum Handwerk, Handel und Gewerbe in großem Umfange möglich ist?

Die angebliche „Bierverfälschung“ im sächsischen Justizministerium.

Dresden, 4. Dezember. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Die in Berlin erscheinende Wochenschrift „Das Tagebuch“ hat in ihrem Heft vom 20. November 1926 (7. Jahrgang Nr. 47) einen das sächsische Justizministerium betreffenden, ziemlich läppischen Aufsatz gebracht. In dem behauptet wird, das im sächsischen Justizministerium die Laufbahn der aus dem heiden Leipziger akademischen Sängerschaften Paulus und Arion hervorgegangenen Juristen münde und ein auf „Bierverfälschung“ beruhender dienstlicher Verlehrsprozess herrsche. Obwohl sich jeder verständliche Mensch beim Lesen des törichtigen Artikels ohne weiteres sagen muß, daß die Schriftleitung des „Tagebuch“ mit dem Artikel von ihrem dunklen Hintermann gründlich hingerichtet worden ist, haben es doch bereits einige sächsische Zeitungen aus durchsichtigen Gründen fertiggebracht, das dumme Nachwort nachzudrucken. Nach den beim Justizministerium eingegangenen Erkundigungen gehören von den dort tätigen 2 Ministerialdirektoren, 10 Ministerialräten und 26 Hilfsarbeitern, also 37 Beamten mit akademischer Vorbildung nur 3 den bezeichneten Verbindungen als alte Herren an. Diese 3 Herren bearbeiten unabhängig von einander gänzlich verschiedene Gebiete, geschweige daß einer zum andern im Untergeordnetemverhältnis stände. In welchem Tone die Herren miteinander verkehren, konnten wir im Justizministerium nicht erfahren, es wurde dort auch als dienstlich nicht von Belang bezeichnet. Höchst unverständlich ist übrigens auch, wer der in dem Aufsatz erwähnte sozialistische Oberregierungsrat sein soll, den der frühere Justizminister Dr. Reimer als „Sprengkörper“ — gemeint doch wohl mit Bezug auf die „Verfälschung“ der akademisch gebildeten Beamten — in das Justizministerium berufen habe. Je länger bei seinen Oberregierungsrat in das sächsische Justizministerium berufen. Oder denkt man dabei etwa an einen von Zeigner zur Bearbeitung der eingehenden Post sowie der Personalien der unteren Beamten ins Ministerium beforderten Kanzleibeamten? Das wäre interessant!

Künfverfänger des Albertvereins.

Der Albertverein Aue veranstaltete am gestrigen Sonntag ein Künfverfänger im Stadthaus Aue, an dem sich ein sehr zahlreicher Besuch einstellte. Der große Saal des Hotels Blauer Engel strahlte im Glanz der Adventskerzen. Dem einem Zweck, für den die Einnahmen der Veranstaltung bestimmt war, ist es wohl zu danken, daß der Einladung des örtlichen Vorstandes so zahlreich Folge geleistet wurde.

Weihnachtlich war die Stimmung. — Weihnachten, das Fest der Liebe mahnt uns, vor allem derer zu gedenken, die in Not sind, denen der Glanz der Weihnachtskerzen die Sorge um das nackte Leben nicht bannen kann. Mit Freude sah man, wie der tiefe Sinn des Weihnachtstages in aller Herzen wurzelt und wie jeder bestrebt war, das seine dazu beizutragen, die Einnahmen des Vereins zu heben und damit den Armen zu helfen.

Als mitwirkende Künstler hatten sich Fraulein Loite R. u. Loß (Sopran) und Herr Charles von der Staatsoper Dresden in den Dienst der guten Sache gestellt. Beide Meister ihres Faches, verstanden es, die Seele der Zuhörer aus dem Alltag zu erheben und in die reinen Gefühle der Kunst zu tragen. Stürmischer Beifall dankte ihnen.

Nach dem Konzert kam die Jugend zu ihrem Recht. Eifrig wurde das Tanzbein geschwungen, geplaudert und gefetzt bis die verführerischen Adventstränge zum Aufbruch mahnten.

2. Versammlung der Forschergruppe.

Am Sonnabend hielten die Heimatforscher des Westergabirges im Stadthaus Aue ihre zweite Mitgliederversammlung ab. Es galt, die Frage der Finanzierung und der Mitgliedschaft zu regeln. Mitglied kann jeder Heimatforscher unseres Bezirks Schwarzenberg werden, der einem der vier Vereine angehört: Museumverein Aue, Geschichtsverein Schwarzenberg, Altertumsverein Schneberg oder dem Erzgebirgsverein. Von diesen Vereinen sollen die Unkosten getragen werden. Als erste Arbeiten wurden 1. die Anfertigung einer Karte der Forscher und ihrer Arbeitsgebiete, 2. die Herbeiführung einer Karte allerwichtigster Heimatbücher und 3. die Zusammenstellung der in jedem Jahre neu erschienenen Heimatliteratur beschlossen. Etwa zweimal im Jahre sollen Mitgliederversammlungen stattfinden. Zu Beginn der Sitzung hielt Dr. Gießer einen beifällig ausgenommenen Vortrag über Probleme der Wirtschaftsgeographie des westlichen Erzgebirges. Er zeigte, wie die Wirtschaftsgeographie

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Montag bis Mittwoch:
Wiederum zwei Klassiker 1. Ranges, die Sie keinesfalls veräumen dürfen!

Der neue große Hor-Film:



Sibirien

(Am Vorabend der russ. Revolution).
7 Akte nach einem Drama von Bartley Campbell.
Ein Kiesenwolf unter dem Druck unheimlicher Gewalten. — In den Salzminen Sibiriens — in den keltentümlichen sibirischen Kerkern entwickeln sich ergreifende Bilder grausamer Gewaltherrschaft.
In den Hauptrollen: Alma Ruberes und Edmund Lowe.

II.
Der erfolgreichste deutsche Lustspielschreiber:

Der siebente Junge.

Eine vermeintliche Angelegenheit in 7 Akten.
Darsteller: Ferdinand Martini — Maria Mizentli
Carl W. Meyer — Hilde Horst — Manfred Kompel — Eise Kullinger.
Der Film erzielte bei seinen bisherigen Aufführungen größten Seltener-Erfolg und einen starken Angriff auf die Sachmuskel.
Dazu: **Deutlich-Weiche** — Aktueller Bildbericht.
Täglich 2 Vorstellungen. — Beginn 8 und 10 Uhr.

Das schönste u. billigste Weihnachtsgeschenk ist eine

Photographie

Aufträge erbittet rechtzeitig

Albin Uhlig, Aue, Bahnhofstraße 11
Fernruf 215
Beachten Sie meine Ausstellung.

Wein ist Vertrauenssache

Decken Sie Ihren Bedarf für die Festtage
nur im Spezialgeschäft

Weinhandlung Emil Fritsch

Preiswert und gut.

persil

wozu noch Seife?

Verwenden Sie Persil
ohne jeden Zusatz, es enthält
beste Seife reichlich.

Technikum Jmenau L. Thür.
Ingenieurausbildung in Maschinenbau, Elektrotechnik, wissenschaftlicher Betriebsführung.

1 Paar Schneeschuhe
billig zu verkaufen.
A. Trüger
Ernst-Wapst-Str. 17, II.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod infolge Herzschlags meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren herzenguten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Lehrer

Herrn Martin Fischer

im noch nicht vollendeten 40. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Martha verw. Fischer geb. Fluhr
Marie verw. Fischer geb. Schubert
Karl Fischer und Frau Anna geb. Bernhardt
Oscar Geidel und Frau Johanne geb. Fischer
nebst Kindern.

Riesa-Gröba a. E., Oststraße 4, Aue u. Freiberg, 5. Dez. 1926.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Dezember, in Riesa-Gröba a. E. vom Trauerhause, Oststraße 4, aus statt.

Café Zimmermann

Dienstag, den 7. Dezember

Schlachtfest.

Mittags Weißfleisch
abends das Uebliche.

Dazu ladet freundlichst ein
Helene verw. Zimmermann.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättereier

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche
Anerkannt beste Ausführung.
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen,
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.
Kleinste und leistungsfähigste Plättereier des Erzgebirges
J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.



Fisch eingetroffen:

Blutfrischer Koblau . . . 3 Pfund nur 1 Mark
Blutfrischer Goldbarsch . . . 3 Pfund nur 1 Mark
Blutfrischer Mittelschellfisch 3 Pfund nur 1 Mark
Blutfrische ungelazene Seringe 3 Pfd. nur 1 Mark
Paul Matthes, Fisch- u. Wildhandlg., Aue

Ich war am ganzen Leib mit

Fluorin

behandelt, welche mich durch das erste
Juden Tag und Nacht gelähmt. Nach
dem ersten Fluorin-Druck war mein
erster Weg zur Heilung, natürlich nur
in den Schwere, die Zeit zu ver-
schonen; aber es kam anders. Nach
einer Einnahme von kaum 14 Tagen
mit „Zucker-Patent-Medizin-
Selle“ waren meine Schmerzen voll-
ständig verschwunden. Deshalb lasse
ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000
mal Dank zu sagen, denn „Juden“
Patent-„Zucker-Selle“ ist nicht
zu 1.50, sondern nur 1.00 — wert.
Empf. Nr. 1 a Stück 60 Pfg. (150000).
Nr. 1 — (20000) und Nr. 1.50 (200000,
halbes Pfund). Dagegen „Zuckeroh-
Crema“ 1 45, 65 und 10 Pfg. In
allen Apotheken, Drogerien und Ver-
kaufsstellen erhältlich.

Adler-Apoth., Bahnhofstr. 27a
G. E. Runge's Apotheke, Markt
Eiser & Co. Nachf., Drogerie
H. Deimer, Wettin-Drogerie
Curt Almon, Central-Drogerie
Gustav Otto, Markt.

Neues Haus

mit großem Garten
bei Köhnitz, frankheits-
halber zu verkaufen.
Zu erfragen im Auer
Tagesblatt.

Laden

mit Nebenraum in nur guter
Lage von Spezialgeschäft der
Lebensmittelbranche gesucht.
Offerten unter A. T. 5275 an
die Geschäftsstelle des Auer
Tagesblattes erbeten.

Verdienstmöglichkeit
bietet sich in Landwirtschafts-
kreisen bekannten Persil durch
die Einfuhr eines gangb. und
tausendf. erprob. Mittels geg.
die gefährlich Viehkrankheiten
**Maul- und Klauenseuche,
Hollausseuche.**
Bei richtiger Anwendung hilft
das Mittel in jedem Falle.
Nähere Auskunft erteilt,
G. Bachmann,
Chem. Fabrik, Riesa-Gröba.

Nicht Worte sondern Werte.

Am stärksten sprechen unsere
Qualitäten und Preise bei
Händler und Wiederverkäufer
an in **Wolljacken** mit und
ohne Webelast, **Pullover**
für Herren, Damen u. Kinder,
Herrenunterhosen,
Futterschlüpfer, reinwoll.
Herrensocken, Kinder-
Strümpfe usw.
Trikotagenfabrik
Gustav Schubert, G. m. b. H.
Chemnitz, Kaiserstr. 1.

Krumme Beine



bei Kindern sind nur auf
Nachlässigkeit der Eltern
zurückzuführen. Sobald
Ihr Kind zu Rachitis neigt
oder bereits an englischer
Krankheit leidet, empfehle
es sich, regelmäßig „Scott's
Emulsion“ als Stärkung-
smittel zu geben. Sie ist
ausserordentlich reich an
Vitaminen, Phosphor und
Fetten, dabei süßsauer wohl-
schmeckend und leicht be-
kömmlich.
Aber nur „die echte Scott's
Emulsion“ muss es sein,
die für 3 M. in allen Apotheken und Drogerien
zu haben ist. **Niedelagen.**

Kuntes Apotheke Schirm
Wettin-Drogerie Helmer, Wettinplatz 1
Central-Drogerie Simon

SCOTT'S EMULSION

Urin-Untersuchungen

zur Erkennung von Krankheiten
führt seit 15 Jahren gewissenhaft und gründlich aus
Laboratorium Ludwig Nöhl, Grafrath (Obbay.)
Aufträge werden wieder angenommen
am Freitag, den 10. Dezbr. in Aue, Hotel „Burg Wettin“
von 2-8 Uhr nachm.,
am gleichen Tage auch in **Schwarzenberg, Hotel „Neu-
städter Hof“** von 8-1 Uhr vorm.
Morgen-Urin mitbringen — oder per Post einsenden!
(Gutsverpackung einfordern.)
Tausende von Dankesbezeugungen.
Dank. Mit Nöhl's Kräuterurur hatte ich bei meiner Brust-
verschleimung sehr guten Erfolg.
gez. **Wretl. H., Hof, Fabrikstraße 30.**

Achtung! Empfehlung für die Weihnachtsbäckerei

la Butterschmalz

sowie mehrere Sorten

Schmelzmargarine

u. la Bauernquark.

Albin Gerber, Butterhandlung,
Aue i. E., Wettinerstraße 32.

Blauband

frisch gekirnt

SIE S PAREN

1/2 Pfd. 50 Pfg.



Bestellung
und für
entgegen.
Gerns
Telegr
N
D
Se
normita
zunächs
tiber K
Tagesber
nung ste
Berberun
und dan
über die
national
Berwick
die Em
dann die
Reichs
berichten
berichten
die N
und sch
ben der
fontlich
Septemb
hat. —
Wilderb
seiner
D
stets al
bewähr
Stand,
nung.
Joseph
nen an
besonde
sch ein
v. Rüd
fönliche
auftrat
liches“
Itä-W
ihn in
D
gegen
sagen
zier w
chens
dass th
kann.
werden
unter
Staate
nachm,
mit G
fogen.
alten
Ersap
Berlein
Itäen
bleibt
Hilfe,
Freihol
Macht
wenn
Ausch
außer
Witru
autori
deutum
mag.
ständi
Ihm b
von O
seiner
Zu d
traulic
Wesf
Friede